

25. Dezember – Endlich!  
Das große Ja Gottes



Endlich, endlich ist es nun wirklich so weit: wir dürfen Weihnachten feiern, der Weg durch den langen und dunklen Advent ist gegangen und (mehr oder weniger gut) bewältigt. Jetzt haben wir allen Grund, uns zu freuen und zu jubeln – Gott ist Mensch geworden. Trotz all des nun angemessenen und angesagten Freudentaumels verhält sich aber unser Gottesdienst recht nüchtern und unaufgereggt, hält Frohlocken und Jauchzen, die beispielsweise das Bachsche Weihnachtsoratorium an seinem Anfang so eindringlich fordert, in eigentlich recht engen Grenzen. Natürlich ist auch in den Texten der Verkündigung viel von Freude und Jubel die Rede, aber gerade dann, wenn die Verkündigung am Morgen des 25.12. auf ihren Höhepunkt, das Evangelium zusteht, werden uns doch sehr „theologische“ Texte zugemutet und zugesagt.

Das beginnt mit der zweiten Lesung aus dem Hebräerbrief, die das komplizierte Verhältnis zwischen dem Schöpfergott und seinem Sohn meditiert und bespricht; da ist die Rede vom Abglanz der göttlichen Herrlichkeit und vom Abbild des göttlichen Wesens – wer will das verstehen? Hier steht ganz deutlich eine theologische Rede im Zentrum, die das kleine menschliche Hirn vollkommen übersteigt.

Und zu all dem theologischen Kauderwelsch (wenn ich das einmal so salopp bezeichnen darf) tritt dann noch der Prolog des Johannes-Evangeliums, jenes Evangelisten, der als Symboltier den Adler von der theologischen Tradition zugewiesen bekommen hat, weil er eine Theologie präsentiert, die wie ein Adler hoch in den Lüften zu schweben scheint.

Ich möchte hier keine Auslegung dieses Prologs versuchen, an der ja schon der Goethesche Faust gescheitert ist, und auch weil das einfach das Impuls-Format übersteigen würde. Stattdessen bin ich bei Andreas Knapp auf eine meiner Meinung nach ganz hervorragende Lösung gefunden, die Rede vom Logos, die der Johannes-Prolog transportiert, aufzulösen und nahezubringen. Ich denke, darin wird der Kern der weihnachtsbotschaft auf eine unaufgeregte, gleichzeitig aber auch sehr nahegehende Weise übersetzt. Im mitgegebenen Aquarell finden sich Spuren davon. Andreas Knapp bringt Teile des Textes in diese Version:

Im Anfang war das Ja  
und das Ja war bei Gott  
und Gott war das Ja.  
Alles ist durch das Ja geworden  
und ohne das Ja wurde nichts,  
was geworden ist.

In diesem Sinne: Ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest, das dieses große Ja Gottes zu Welt und Mensch, zu seiner Schöpfung, feiert!